

MILITANTER HINDUNATIONALISMUS

"Speak out fearlessly Hindu Braves, Glory to India, Glory to Hindus."

Battlecry of the Akhil Bharatiya Hindu Shiv Shakti Dal

Angesichts der Konflikte und Auseinandersetzungen zwischen Angehörigen verschiedener Volksgruppen und Religionsgemeinschaften wird in Indien verstärkt eine Debatte über Ursachen und mögliche Auswege aus der derzeitigen Lage geführt. Ein in fast allen Diskussionen und Beiträgen wiederkehrendes Thema ist "der säkulare Staat" und die Frage nach der Umsetzung dieses in der indischen Verfassung festgelegten Konzepts; ein anderer Diskussionspunkt ist die Rolle und das Selbstverständnis des Hinduismus.

Ein Beitrag, der in der in New Delhi erscheinenden politischen Wochenzeitschrift "Mainstream" (8. August 1987) erschien, beschäftigt sich mit der Rolle des Hinduismus und mit den zahlreichen - zum Teil radikal-chauvinistischen - Hinduorganisationen. Sein Autor ist Surendra Jondhale. Der von uns leicht gekürzte Beitrag wurde von Ruth Klevinghaus übersetzt und bearbeitet.



Eine RSS-Gruppe

Die indische Politik befindet sich am Scheideweg. Ethnische Konflikte, religiöser Fanatismus, politische Apathie und autoritäre Tendenzen des Staates werden durch Diskussionen über technischen Fortschritt und Modernisierung geschickt verdeckt. Drei entscheidende Probleme stehen derzeit zur Lösung an: die an Gewicht zunehmende Hindu-Erneuerungsbewegung, der zunehmende Kommunalismus¹ der Moslems und der Fundamentalismus der Sikhs. Die herrschende Klasse steht diesen Fragen bisher indifferent gegenüber.

Sie gibt vor, die religiösen und sozialen Prozesse im Land von einem säkularen, aufgeklärten und rationalen Standpunkt aus zu betrachten. So werden die kommunalen Bestrebungen der verschiedenen politischen Gruppen verstärkt. Selbst der Staat fördert sie, indem er negativ in das soziale Geflecht der indischen Gesellschaft eingreift. Man ist versucht zu fragen, warum die Menschen kulturelle und religiöse Sicherheit angesichts von Hunger, Armut und Unterdrückung suchen. Wer schürt die Angst unter den

Massen? Wer spielt im Namen des Volkes das gefährliche politische Spiel und stellt engstirnige politische Forderungen auf? Wer profitiert von der Kriminalisierung der indischen Politik? Wo liegt die Ursache der "Vertrauenskrise" in weiten Teilen der Bevölkerung? Wie entwickelt sich der Druck der verschiedenen Gruppen auf das System? Wer steckt hinter den Gewalttaten der ethnischen Gruppen? Warum wird die verhasste Verbindung von Polizei und politischer Vetternwirtschaft fortgesetzt? Und schließlich - warum das Interesse und die Unterstützung der Regierung, die in die Hindu-Erneuerungsbewegung so viel investiert?

Erklärungsmuster nicht mehr ausreichend

Die bekannten Erklärungsmuster für Phänomene gesellschaftlicher Gewalt, die nach der Unabhängigkeit entstanden sind, haben sich mittlerweile als unpassend erwiesen. Die fundamentalistischen Kräfte und die "Erneuerer" formulieren ihre eigene Ideologien: Islamischer "Kommunalismus" fördert orthodoxes Sozialverhalten innerhalb der Moslem-Gemeinschaft; die Hindu-Erneuerer versuchen den Hegemonieanspruch der Hindus über Minderheitengruppen durchzusetzen; und der Fundamentalismus der Sikhs bewegt sich in Richtung Separatismus.

Zu keinem Zeitpunkt in der indischen Geschichte hat es eine Ideologie oder Religion, die Hinduismus genannt wurde, gegeben. Erst im Kielwasser des "nationalen Erwachens" in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts entwickelte sich ein Hindunationalismus, der allmählich zur Hindu-Ideologie wurde. Swami Vivekananda, Dayananda Saraswati und andere bauten diese Ideologie zu einem klaren System aus und gaben dem Hinduismus einen starken ideologischen Gehalt.

Keine lange Tradition

Es ist schwer, "Kommunalismus" als "Kommunalismus einer Minderheit" bzw. "Kommunalismus einer Mehrheit" zu analysieren. Oft wird argumentiert, Kommunalismus einer Minderheit sei eine Reaktion auf Kommunalismus der Mehrheit. Aber solch ein Vergleich ist grundsätzlich falsch, denn Kommunalismus jeder Art trägt nicht zur Säkularisierung des politischen Prozesses bei. Man darf nicht vergessen, daß säkulare und demokratische Kräfte in Indien auf keine lange Tradition zurückblicken können. So ist denn auch die Schwäche des Säkularismus keine moderne Erscheinung, sondern ein Erbe aus der Vergangenheit. "Hinduliberalismus" unterscheidet sich kaum von "Hindunationalismus", denn auch der Liberalismus dient zur Rechtfertigung der neuen "Wiedererweckungs-Philosophie, wenn gesagt wird: "Hinduismus und Hindukultur sind mit der Freiheit des Denkens, des Glaubens und des Unglaubens verbunden. Von daher passen Faschismus und autoritäre Staatssysteme nicht zum Hinduismus und widersprechen der Hinduseele. Indien ist eine Demokratie, weil es ein Hinduland ist. Es würde alles mögliche sein, jedoch keine Demokratie, wenn es die Hindumehrheit und -identität

verlöre. Deshalb ist es nicht korrekt, die Idee eines Hindustaares mit der ungerechtfertigten Be- schuldigung, Hindus seien Faschisten, zu verwerfen." Aber bedeutet dies nicht schon einen Übergang von der Hindu-Wiedererweckungs-Philosophie hin zu einem Hindu-Chauvinismus? Dieses Verständnis von Hindutra-



Der gefangene Rama, Symbol für den angeblich gefährdeten Hinduismus

dition und -religion ist seit einiger Zeit bei den Angehörigen der Hindu-Mittelklasse weit verbreitet.

Förderung durch die Mächtigen

Nach 1980 lassen sich feine Veränderungen in der staatlichen Politik ausmachen. Die Haltung der Verantwortlichen gegenüber den Minderheiten, vor allem den Dalits² und den Moslems änderte sich völlig. In den achtziger Jahren hörte Indira Gandhi auf, die "Rashtriya Sevak Sangh" (RSS) oder "Bharatiya Janata Party" (BJP) wegen ihrer kommunalen Zielsetzungen anzugreifen. Auch die Unterstützer der kommunalen Hindu-Parteien veränderten sich zum Teil. Dies zeigte sich beispielsweise bei den Wahlen im Bundesstaat Jammu und Kashmir 1983 deutlich. Die extremen Hinduanhänger verließen die BJP und unterstützten die Congresspartei. Sie vermuteten, daß die BJP zu schwach wäre, eine politische Alternative zu Farooq Abdulla's moslemischer "National Conference Partei" zu bilden. Auch Indira Gandhi ermunterte die Hindus in der Jammu Region, ihre Partei ("Congress-I") zu wählen. Diese Wandlung war nicht nur symbo-

lisch. Frau Gandhi hatte erkannt, daß sie die wachsenden Erwartungen ihrer traditionellen Wählerschaft (u.a. Moslems, d.Red.) nicht mehr würde erfüllen können. Ihre Regierung hatte bisher nichts wesentliches getan, um das Los der verarmten Bevölkerung innerhalb der Minderheitengruppen zu verbessern (was nicht bedeutet, daß sie viel für die Armen, die zur Mehrheitsgruppe gehören, getan hätte...). Ihre sogenannten Pro-Minderheit Aussagen erwiesen sich aber als kontraproduktiv. Die Vorfälle von Meenakshipuram⁵ und andere Religionsübertritte im Süden, der Fall Shah Bano⁶ und die "Muslim Women Bill" und schließlich das Entstehen des Sikh-Extremismus sind die drei Hauptfaktoren für die angebliche Stagnation des Hinduismus. Dies hat besonders im Norden Indiens zu Aussagen wie: "Der Hinduismus ist in Gefahr" geführt. Gleichzeitig wird behauptet, Minderheiten seien gehätschelt und verwöhnt worden. Erst seien es die Moslems, dann die Sikhs gewesen. Folglich müßten sich Hindus im "Hindu-Nationalismus" vereinen.

Chauvinistische Organisationen

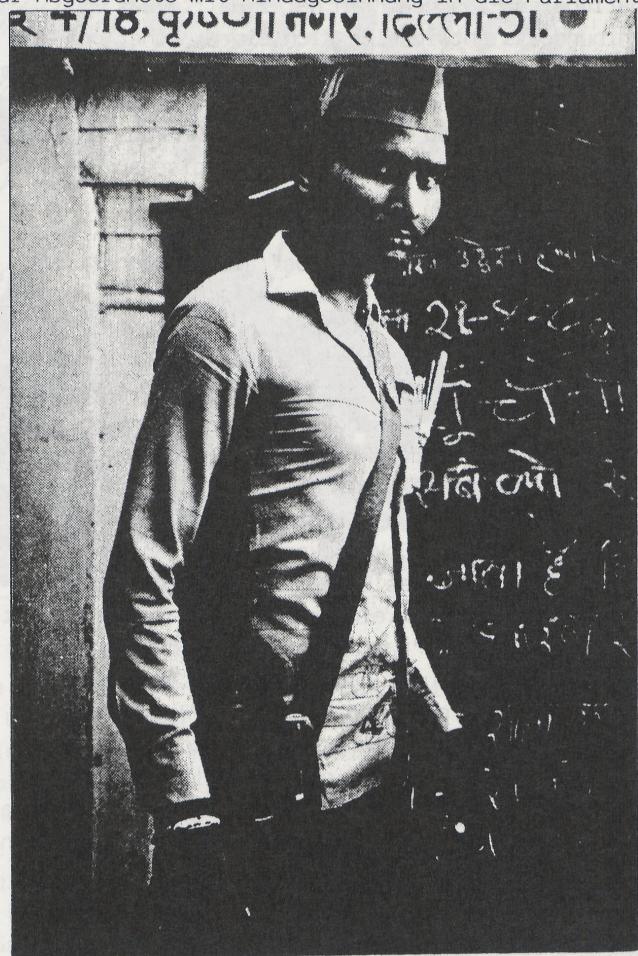
Das plötzliche Auftauchen und Anwachsen der Senas⁷, wie Hindu Shjiv Shakti Dal, Bajrang Dal, Hindu Shiv Sena, Hindu Manch oder Hindu Suraksha Samiti haben zu einer Welle kommunaler Auseinandersetzungen im Norden geführt. Diese militärischen religiösen Hindu Organisationen sind bewaffnet. Ihre Waffe ist der Dreizack, ein religiöses Symbol. Mit dem Tragen des Dreizacks verbindet sich eine ganze Philosophie. Rakesh Sobati, Sekretär des Hindu Manch rechtfertigt den Besitz des Dreizacks, indem er sich auf die Religion bezieht. Er sagt, daß alle Hindugottheiten Waffen besessen hätten, Sankara habe den Dreizack, Rama den Bogen gehabt. "Wir haben die Schriften dieser großen Persönlichkeiten akzeptiert, aber nicht ihre Waffen. Also ist es mit der Hindureligion und der Hindu-Nation bergab gegangen. Jetzt werden wir den heiligen Schriften folgen und dabei auch die darin erwähnten Waffen benutzen."

Gegengewicht zur Sikh Militanz

Im Punjab ist Hindu Shiv Sena (HSS) als Gegengewicht zur zunehmenden Sikh Militanz entstanden. Jagdish Tangari aus Ludhiana ist der Führer von HSS im Punjab. Er gründete HSS 1981. Zufällig kam im selben Jahr Jarnail Singh Bhindranwale⁸ im Punjab auf. Bevor Jagdish Tangari HSS gegründet hatte, war er aktives Mitglied bei der alten Jan Sangh. In seiner neuen Organisation sind nicht nur Anhänger der BJP sondern auch Anhänger der Congress-Partei. Bemerkenswert ist die große Anzahl von Frauen. Tangari betont in seinen Reden die Stärke und Größe der Hindureligion, um Unterstützung durch die Hindus zu bekommen. Er verteilte auch Dreizackwaffen unter seinen Freiwilligen. Ein Anhänger aus Hoshiarpur¹⁰ argumentiert: "Wenn die Sikhs immer ihr Kripan¹⁰ bei sich führen, warum sollen wir dann nicht mit dem Dreizack gehen? Der Dreizack ist ein Symbol der Stärke".

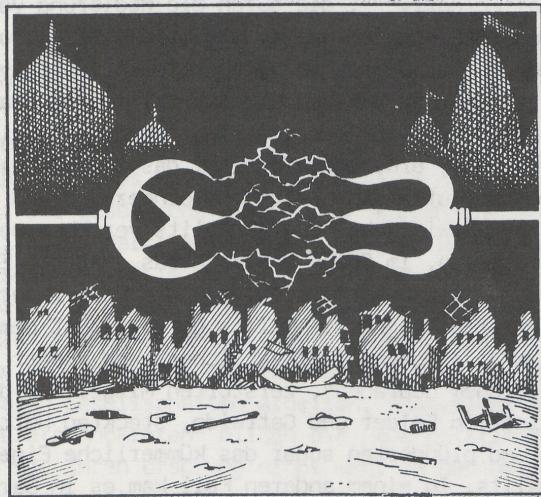
Die Rastriya Hindu Sangathan (RHS) im Punjab ist eine weitere Hinduorganisation, scheint aber im Vergleich mit HSS eher eine gemäßigte Position einzunehmen. Aber auch Surendra Kumar Billa, der Vorsitzende von RHS würde unter bestimmten Umständen zu den Waffen greifen lassen. Dazu sagt er: "Unsere Organisation ist der Versuch, uns selbst zu verteidigen. Die Notwendigkeit einer solchen Bewegung ergibt sich aus den Enttäuschungen, die wir mit Polizei und Behörden erlebt haben. Die Hindu-Organisation im Punjab ist keine extreme Organisation, wir wollen keinen töten, aber wir wollen auch nicht selbst getötet werden, darum schützen wir uns. Wir wollen die Waffen nicht benutzen, aber wenn wir genötigt werden, werden die Hindus im Punjab die Waffen in die Hand nehmen."

Es wird öfter behauptet, der Aufbau der Senas diene der Selbstverteidigung zum Schutz gegen Kräfte, die gegen Hindus sind. Es scheint aber, als habe die Mehrheit einen Minderheitenkomplex sozialer Unsicherheit entwickelt. Der Charakter der Senas ist nicht nur religiös und communal, er ist auch politisch. Innerhalb der Organisationen sind Mitglieder verschiedener politischer Parteien aktiv geworden. Zusätzliche erhalten nicht selten die exponierten Mitglieder die Unterstützung durch hohe Politiker. Abgesehen davon hat die Militanz der Hindus ihre eigene Logik: "Wir sind nicht politisch, aber wir bilden eine Bewegung, die dazu beiträgt, nur Abgeordnete mit Hindugesinnung in die Parlamente



Ein Mitglied von Shiv Shakti Dal

zu wählen," sagt ein örtlicher Leiter des Shiv Shakti Dal in Meerut im Bundesstaat Gujarat. Der Hindu sei ein Fremder in Hindustan, also habe man den Hindu Manch gegründet, um ihm einen gerechten Platz in der Gesellschaft zu erkämpfen. "Bisher wurde die Dynamik der Hindugesellschaft nicht in die richtigen Bahnen gelenkt; sie scheint zu schlummern. Wenn wir es schaffen, den schlafenden Riesen zu wecken, werden alle unsere Probleme gelöst," fügt ein Führer der Young Men's Hindu Association in Kerala hinzu. "Wir haben genug Geld, um Waffen zu kaufen und uns selbst zu verteidigen. Wir Hindus haben lange genug zu denen gehört, die alle Schläge abbekommen haben," beklagt sich einer der Gründer des Delhi Shiv Sena. Ein anderer meint: "Das Land unserer Vorfahren ist zersplittert, wir müssen einen Nationalismus nach deutscher oder japanischer Art entwickeln." Somit dient die Hindumobilisierung nicht dazu, Indien zum säkularen Staat zu machen, sondern sie soll die Entstehung einer Hindunation ermöglichen. Shiv Shakti Dal glaubt fest an die Kombination von Hindustan, Hinduismus und Hindi. Dies stünde für den Schutz der Hindu-Kultur. Man geht davon aus, daß Hindus die Ureinwohner Indiens gewesen seien. Daraus leitet man gewisse Ansprüche ab. Shiv Shakti Dal versucht, solche Gefühle auch bei Hindu-Industriellen zu wecken, damit Hindus bevorzugt eingestellt werden. Ähnliches erwartet man auch vom Staat. Ziel ist, Indien zu einer reinen Hindunation zu machen.



Traditionelle Hinduparteien zu gemäßigt

Die Senas formierten sich vor einem bemerkenswerten Hintergrund. Die militante Organisation Trishuldhari Akhil Bhartiya Shiv Shakti Dal wurde unmittelbar nach den Ausschreitungen gegen Sikhs im November 1984 gegründet. Hindu Manch wurde nach den zunehmenden Angriffen auf Hindus im Punjab und den Anti-Hindu-Unruhen in Jammu und Kashmir aufgebaut. Sie werden vor allem von den mittleren und unteren Schichten der Hindugemeinschaft unterstützt. Interessanterweise glauben die Senas nicht an die traditionellen communalistischen Hindu-Parteien, wie Jan Sangh oder BJP. Für viele Hindus im Punjab scheinen selbst BJP oder die RSS zu gemäßigt zu sein. Der Präsident Shiv Senas in New Delhi, Omprakash Arya,

ein früheres Mitglied von Jan Sangh, meint, daß die BJP keine Partei sei, der das Wohlergehen des gesamten Landes am Herzen läge. Den Senas sei die (regierende) Congresspartei näher als die traditionellen Hinduparteien, die sich für kommunale Ziele einsetzen. Shiv Sena glaubt, daß der Congresspartei die Einheit des Landes wichtiger sei als etwa dem BJP. Darüberhinaus brauchen die Senas den Schutz der regierenden Partei, um Ärger mit der Polizei oder Schwierigkeiten mit dem Gesetz zu vermeiden. So haben alle Senas mehr oder weniger gute Beziehungen zur Regierungspartei.

Großen Einfluß haben auch RSS sowie der Vishwa Hindu Parishad (VHP), eine andere Organisation fundamentalistischer Hindus. Der Einfluß der beiden Organisationen erstreckt sich über das gesamte Land. Allein im Bundesstaat Tamil Nadu sind 450 VHP-Gruppen aktiv. Nach eigenen Angaben wird die Organisation sowohl von den religiösen Hinduführern als auch von führenden Industriellen und gesellschaftlichen Organisationen wie Rotary oder Lion's Club unterstützt. Im südwestlichen Bundesstaat Kerala ist der RSS in 5000 Dörfern vertreten. Im Bundesstaat Karnataka werden Schulen, Tempel, Gasthäuser und medizinische Zentren von etwa 700 VHP-Komitees geführt. Die Situation in anderen Gebieten ist ähnlich. Die Bedeutung der VHP, RSS oder Shiv Sena liegt nicht einfach in ihrer zahlenmäßigen Stärke, sondern vielmehr in den guten Beziehungen zur Staatsverwaltung und den führenden Parteipolitikern. Dadurch erklärt sich die starke Position dieser Gruppierungen. Ihre Militanz wird begünstigt durch regierende Parteipolitiker, die ihre althergebrachten Interessen auf diese Weise schützen wollen.

Auseinandersetzungen in Maharashtra

Unglücklicherweise ist die Interpretation der indischen Kultur als eine von Brahmanen dominierte, sowie die verstärkte Kommunalisierung der Ansichten vieler Hindus zu einem Hindernis im Kampf gegen die derzeitige Bedrohung geworden. In Maharashtra kam es erneut zu gewalttätigen Aktionen von Shiv Sena, die sich früher vor allem regionalen Themen widmete. Unterstützung erhielt die Organisation überwiegend aus der Mittelschicht der Stadt Bombay. Der Kampf für die Marathi-Identität begann sich wie ein Krebsgeschwulst auszudehnen, Maharashtra-Chauvinismus wurde zum Herzstück der faschistischen Shiv Sena Ideologie. Seit 1984 baut Shiv Sena das Image einer Partei auf, die der Sache der Hindus kämpferisch ergeben ist. Der frühere 'regionale' Charakter ist schnell durch den jetzigen 'kommunalen' Charakter ersetzt worden. Shiv Sena hat jedoch nicht völlig den chauvinistischen Aspekt des 'Marathiseins' abgelegt. Es gibt nun - nachdem die Aktivitäten auf nationaler Ebene laufen - zwei miteinander verbundene Aspekte der Organisation. In Maharashtra ist es der Stolz, Marathi zu sein, außerhalb des Bundesstaates ist der zentrale Punkt das 'Hindu-

sein'. In Maharashtra gibt sich Shiv Sena offen faschistisch. Man glaubt nicht an Demokratie und Säkularismus. "Wir haben keine Demokratie", sagt Madhukar Sarpotdar, Chef der Organisation in Bombay. "Bei uns werden Leute ernannt und nicht gewählt. Wir haben 'Shiv Shahi'." Der Führer Bal Thackeray beschreibt 'Shiv Shahi' als "Wohlfahrtsdiktatur". Auch er glaubt nicht an Demokratie und ärgert sich besonders über die Politik der traditionellen Pro-Hinduparteien wie Jan Sangh und BJP. Er betont, daß die "Probleme der Hindus die einzigen großen Probleme der Politik sind. Jan Sangh und BJP haben sich dieser Probleme nicht kühn genug angenommen und sind deshalb unwirksam geworden. Also muß jetzt Shiv Sena diese Themen aufgreifen. Es ist wahr, daß die Probleme der Hindus wieder stärker diskutiert werden. Wir haben jedoch das Thema Hinduismus nicht geschaffen. Es ist längst vorhanden. Wir haben nur beschlossen, dieses Problem anzugehen und dafür haben wir die Unterstützung der Menschen erhalten."

Tatsächlich ist der militante Pro-Hinduismus der

"Beyond caste, beyond parties, o Hindus, awake, arise and unite."

Swami Satyanarayana Saraswaty, Ramdasa Mission Universal Society

Shiv Sena nichts Neues in Maharashtra. Im späten 19. Jahrhundert mündeten Hindunationalismus und gegen Moslems gerichtete Agitationen in eine Massenbewegung. Daß Shiv Sena sich als das Erbe dieser Bewegung versteht, ist heute viel gefährlicher, weil die säkularen Kräfte allgemein eher nachlassen. Der Glaube, Hinduismus müsse die dominante Kultur Indiens sein, und der Haß auf Minderheiten - früher auf Moslems, heute auf Dalits und Sikhs - führen zu Spannungen und Auseinandersetzungen zwischen den ethnischen und religiösen Gruppen. Bal Thackeray ist geneigt, Moslems und Sikhs gegenüber tolerant zu sein, wenn diese die Hindunation nicht mehr "Bharat" oder "Indien" nennen, sondern nur noch die Bezeichnung "Hindustan" verwenden würden. Er fügt hinzu, daß die leeren Parolen bezüglich des sogenannten Säkularismus auf Kosten der Interessen der Hindus gingen und daß es keinen wirklichen Säkularismus im Land gebe. Bei allen Wahlen hätten Kasten- und Stammesunterschiede oder die Religionszugehörigkeit eine Rolle gespielt.

Die Arroganz von Shiv Sena verstärkt die Gewalt in der Gesellschaft. Der Aufruf Bal Thackerays an die Hindus, Waffen im Hause zu deponieren, ist ein schwerer Affront. Seine Logik ist einfach: Wenn Sikhs und Moslems illegal Waffen besäßen, so sollte dies auch die Hindus tun. Er warnt die Polizei, nur keinen Ärger zu machen, falls sie bei einem Angehörigen von Shiv Sena Waffen fänden. Diese seien nötig, um den Hinduismus zu schützen. Sonst könne die zukünftige Generation den Eltern nie verzeihen. Die Antimoslemhaltung von Shiv Sena läßt eine gewisse Kontinuität erkennen. Die Rolle

Shiv Senas bei den kommunalen Aufständen in Pune, Bhivandi, Nasik, Pauvel, Nauded, Aurangabad, Warnd und Amarawati paßt sehr gut zu ihrer bestehenden Moslemantipathie. So fordert der Schlachtruf Thackerays, Moslems würden zu sehr gehätschelt, heutzutage mehr Menschen heraus.

Erst kürzlich ist der Kommunalismus Shiv Senas wieder sehr deutlich geworden - gegen die Sikhs im Punjab und die Dalits im ländlichen Maharashtra. Thackeray, der mit seinen regionalen Führern in engem Kontakt steht, wurde vom Präsidenten der Organisation in Amritsar/Punjab eingeladen, um der "Hinduminderheit dort Trost zu spenden". Thackeray meint, die Sikh Extremisten sollten erschossen werden. Er nennt das "konstruktive Gewalt".

Kampf gegen Dalits

Das neue "Aktionsprogramm" von Shiv Sena im ländlichen Raum richtet sich gegen die Dalits. Das wird deutlich in Übergriffen und systematischer Zerstörung des Staatslandes, das von landlosen Dalitfami-

lien bebaut wird. Es ist in den Maharashtra-dörfern üblich, daß das Gairan (Staatsland) von landlosen Arbeitern (oft Dalits) bebaut wird. Die Kampagne für "Social Forestry"¹¹, die durch die Regierung von Maharashtra begonnen wurde, greift die traditionellen Rechte der Dalits an. Die Aktionen von Shiv Sena unterstützen die Vertreibung der Dalits vom Staatsland. So haben außerdem die ländlichen Kasteneliten gute Chancen, erneut zu fordern, das Gairan solle mit in das Aufforstungsprogramm einbezogen und nicht zur Bewirtschaftung an Dalits vergeben werden. In Marathwada, im Süden Maharsstras, hat die Einmischung Shiv Senas in einem solchen Fall zu brutalen Angriffen gegen die Dalits geführt. Mit dem Schlagwort: "Übergebt öffentliches Land wieder öffentlichem Gebrauch", zerstörten Mitglieder der Organisation Felder und Getreide, steckten Hütten in Brand und plünderten sogar das kümmerliche Eigentum der Dalits. In einem anderen Fall kam es in Baramati zu gewalttätigen Auseinandersetzungen zwischen den Dalit Panthers¹² und Shiv Sena. Die gut organisierten Attacken verfolgten zwei Ziele: Einmal sollte der Kastenkonflikt wieder belebt werden; zum anderen, ging es darum, die Präsenz der Organisation innerhalb der Dorfpolitik zu zeigen.

Drei Ursachen

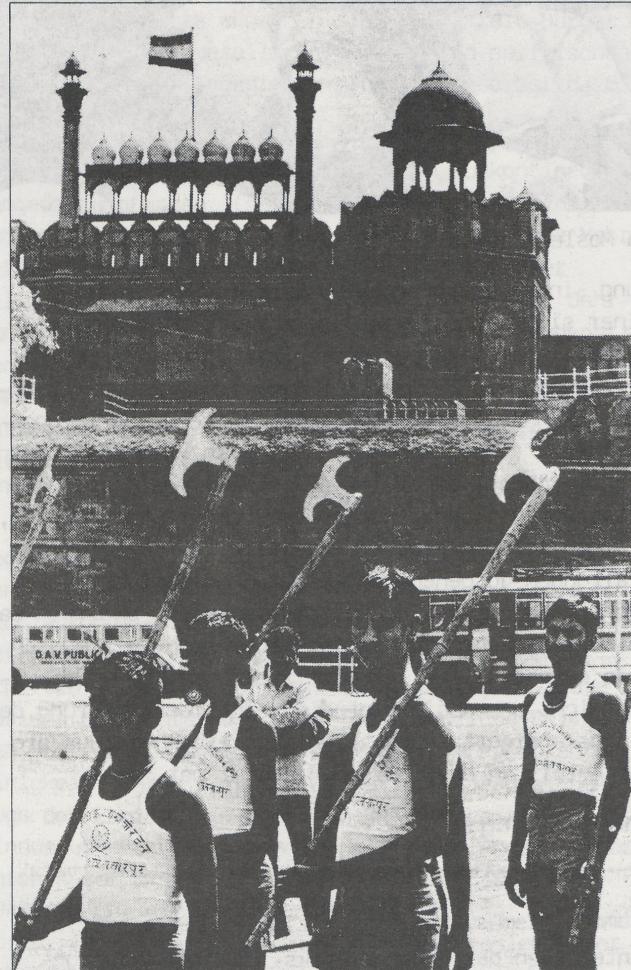
Die Wiedergeburt des militärtanten Hindunationalismus ist nur Ausdruck des seit der Unabhängigkeit wachsenden Hindukommunalismus. Seit ihrem Entstehen ging die nationalistische Hindu-Ideologie mit konservativer Philosophie und einem starken Gegensatz zu allen Minderheiten einher. In einer Gesellschaft, in der Hindus die Mehrheitsgruppe bilden und Moslems eine

gewisse Größe darstellen, hat das Zusammensehen von sozialem Konservatismus und religiöser Ausschließlichkeit die Ideologie des Hindunationalismus gestärkt. Das Entstehen der Hindu Senas zeigt die Macht der Hindus, die Minderheiten und die untersten Klassen der indischen Gesellschaft zu terrorisieren. Es gibt drei Faktoren, die für den wachsenden Zuspruch zu Hinduchauvinismus verantwortlich sind. Zunächst ist der höchst fragwürdige Gegensatz Kommunalismus/Säkularismus ein Erbe der nationalen Bewegung, als die zwei Strategien, die durch die Moslemliga und die Congresspartei vertreten wurden, schließlich jeweils eine zentrale Rolle einnahmen. Zweitens funktioniert die moderne politische Struktur, die nach der Unabhängigkeit aufgebaut wurde, darunter vor allem der parlamentarische Prozeß, nach vormodernen Spielregeln. Die Teilnahme am parlamentarischen Prozeß hat die kommunale oder Kastenidentität eher gefördert als verschwinden lassen. Drittens ist Kommunalismus tief in den Staatsapparat eingedrungen und ist eine der Hauptursachen für die kommunalen Gewaltausbrüche im Land. Dieses Eindringen des Kommunalismus in den Staatsapparat ist äußerst gefährlich, denn dadurch werden fundamentalistische Tendenzen innerhalb der Mehrheitsbevölkerung gefördert. Die Bemühungen der herrschenden Klasse, sich diesen Tendenzen anzupassen, sind zur Herausforderung für die säkularen Kräfte im Land geworden.

Die politische Philosophie der verschiedenen Hindu Senas fördert militante Hindunationalismus, der darauf abzielt, die Hegemonie der Hindus über die übrigen Teile der indischen Gesellschaft zu sichern.

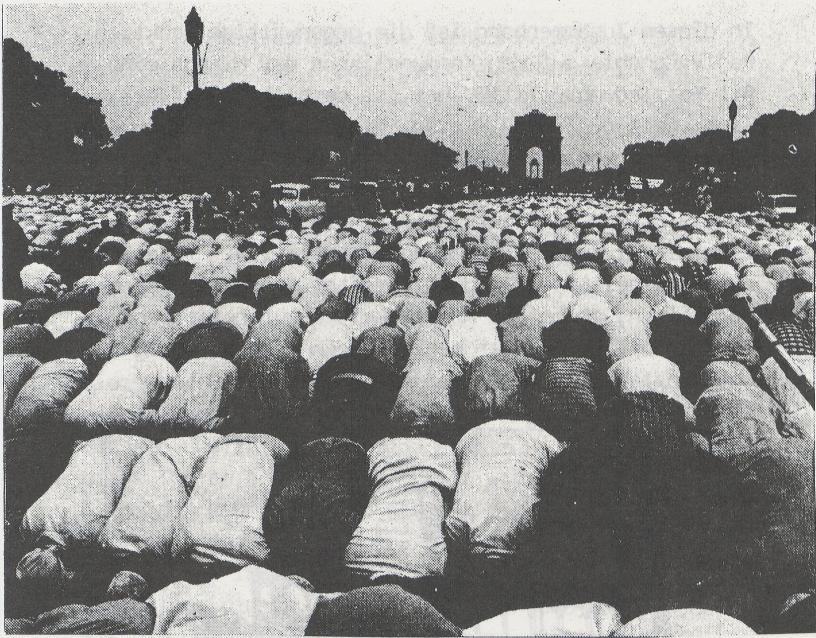
Diese Diskussion führt letztendlich zur Frage nach dem Charakter des Staates und dem der regierenden Partei. Die gesellschaftliche und ökonomische Wirklichkeit verändert sich schnell. Die Struktur der politischen Elite im Umkreis der Macht hat sich geändert. Die Geschäftsleute, die neuen Industriellen, die reichen Farmer in ihrer neuen Rolle als moderne Industrielle, die Topmanager, die für multinationale Gesellschaften arbeiten, Akademiker und "Softwaretechnokraten" bilden die neue politische Elite, die ihren Ursprung nicht mehr in der nationalen Bewegung hat, sondern durch die wettbewerbsorientierte kapitalistische Gesellschaft der postkolonialen Phase geprägt ist. Die Angehörigen der neuen politischen Elite wissen mehr über die Dynamik von Industriebetrieben als über die soziale Dynamik im Land. Es bleibt festzuhalten, daß "der Staat sich uns als die höchste ideologische Macht präsentiert. Die Gesellschaft schafft sich eine Institution zum Schutz ihrer gemeinsamen Interessen vor inneren und äußeren Angriffen. Diese Institution ist die Staatsgewalt. Kurz nachdem dieses Gebilde entstanden ist, macht es sich unabhängig von der Gesellschaft. Und je unabhängiger es wird, desto mehr wird es zum Organ einer bestimmten Klasse und desto mehr dient es zur Sicherung der Vorherrschaft dieser einen Klasse."

In diesem Zusammenhang ist die gegenwärtige Reaktion Rajiv Gandhis auf den Kommunalismus der Hindus eine Art Befriedungspolitik. Das ist deshalb so gefährlich, weil diejenige Klasse, die die materielle Gewalt innerhalb der Gesellschaft ausübt, die gleiche Klasse ist, die die herrschende intellektuelle Kraft verkörpert. Die Klasse, die die Produktionsmittel zur Verfügung hat, kontrolliert folglich auch die geistigen Produktivkräfte, sodaß die Ideen derjenigen, denen die Möglichkeiten zur geistigen Produktion fehlen, der herrschenden Klasse völlig unterworfen sind. Die kommunale Bewegung, unterstützt durch eine kommunale Ideologie der herrschenden



Jugendliche Mitglieder von Arya Vir Dal vor dem 'Red Fort' in Delhi

den Klasse, schafft ein institutionelles Vakuum. Dieses Vakuum wird durch Hinduterrorismus gefüllt. So liegt in diesem Land die Hauptgefahr des Faschismus im Hindukommunalismus. Der Hindukommunalismus kann faschistisch werden und Land und Bevölkerung bedrohen. Das Wiederaufleben der Hindumilitanz ist Ausdruck dieser höchst unangenehmen Wahrheit. Dies bringt uns schließlich zu der Überzeugung, daß der Hauptkampf im ganzen Land gegen den Hindukommunalismus geführt werden muß. Auch wenn die politischen Mißerfolge seine Grenzen aufzeigen, ist schon die Tatsache, daß er überlebt, Ausdruck seiner Stärke. Und diese Stärke spiegelt sich im Entstehen der militante Hindu-Senas wider. Wir müssen begreifen, daß "fundamentalistische Organisationen und Erneuerungsbewegungen ein Erscheinungsbild der Modernisie-



Auch Moslems organisieren sich

rung sind. Solche Bewegungen geben Sicherheit in einer sich schnell wandelnden Welt, die von wirtschaftlichen Veränderungen, der Einführung fremder Werte und darauf folgenden 'emotionalen' Verwirrungen gekennzeichnet ist." Eine solche Orientierungslosigkeit findet seinen Ausdruck in Veranstaltungen wie dem "Festival of India" im Namen der nationalen Integration. Sudhir Kakkar beleuchtet die Gefahren, die von solchen staatlich initiierten Kulturveranstaltungen ausgehen und warnt: "Man darf auf der Suche nach nationaler Integration nicht aktiv in das kulturelle Leben des Landes eingreifen. Wir müssen also sicherstellen, daß offizielle Werbung für Kultur nicht unbeabsichtigt die Selbstidealisation der Hindus steigert, deren Tradition einen überaus großen Anteil an der indischen Kultur hat."

Anmerkungen:

¹ Kommunalismus, communal = sich einsetzen für die Interessen der eigenen Volks- oder Religionsgemeinschaft, von engl. "community" = Gemeinschaft, Gemeinde

² Bezeichnung für Unberührbare.

³ RSS = quasi faschistische Vereinigung, paramilitärisch gedrillte Kaderorganisation der Jan Sangh bzw. der BJP, vergl. Anmerkung 4.

⁴ BJP = indische Volkspartei, Nachfolgeorganisation der Jan Sangh.

⁵ In Meenakshipuram kam es 1982 zu einem Massenübertritt von Dalits zum Islam, um den Diskriminierungen des hinduistischen Kastensystems zu entgehen.

⁶ Shah Bano, eine 70-jährige Muslimin, streigte 1978 eine Unterhaltsklage gegen ihren zahlungsunwilligen Mann, einem wohlhabenden Rechtsanwalt, der sich nach 43-jähriger Ehe von ihr hatte

scheiden lassen, an. Im April 1985 gab ihr der Oberste Gerichtshof recht, was einen Proteststurm orthodoxer Moslems hervorrief. Um sie zu besänftigen und ihre Stimmen für seine Partei zu gewinnen, hätte Rajiv Gandhi 1986 die "Muslim Women Bill" initiiert, meinen viele Beobachter. Die am 6.5.86 verabschiedete Gesetzesänderung entbindet moslemische Männer von der Unterhaltspflicht gegenüber ihren Frauen, obwohl dies eigentlich in § 125 des indischen Zivilrechts festgeschrieben ist.

⁷ Senas = etwa Schlägertrupps, eventuell bewaffnet oder einfach Armee (Shiv Sena Schiwas Armee).

⁸ Im Juni 1984 während der "Operation Blue Star", der ersten Erstürmung des "Goldenen Tempels" von Amritsar durch die Armee getöteter, charismatischer Anführer der fundamentalistischen Sikh-Separatisten.

⁹ 1951 gegründete, nationalistische Hindu-Partei, die zum Beispiel für Hindi als landesweite Amtssprache eintritt. Dementsprechend hauptsächlich im hindu-sprechenden Norden vertreten, politischer Arm der RSS, nach Spaltung der Janata-Partei neuformiert als BJP.

¹⁰ Der traditionelle Säbel der Sikhs.

¹¹ Bezeichnung für ein wenig erfolgreiches Forstprogramm, das die Versorgung der ländlichen Bevölkerung mit Brenn- und Futterholz verbessern soll.

¹² Organisation die sich für die Rechte der Dalits, der untersten Kaste einsetzt, 1972 gegründet, militant-progressiv.

Der neue INDIEN RUNDRIEFT des Indienbüros, Nr. 3+4/87 ist erschienen!

Er steht unter dem Schwerpunktthema: 'People's Science'-Bewegung/Bildungswesen in Indien, enthält zahlreiche interessante Hinweise auf Veranstaltungen, Aktionen, Organisationen, Info-Materialien, Bücher, Zeitschriften, verschiedenste sonstige Medien, einen umfangreichen Leserservice und etwa 80 Seiten Originalartikel aus indischen Zeitschriften zu aktuellen Themen. Gesamtumfang: 156 Seiten DIN A 4.

Gegen Überweisung eines Unkostenbeitrags von 10 DM auf das Konto des Indienbüros (Kto. 370411, KSK Starnberg, BLZ 700 540 80) ist der Rundbrief zu beziehen beim Indienbüro:

Indienbüro, Luitpoldstr. 20, 8036 Herrsching.